

## „Du tust etwas und siehst sofort, dass die Hilfe ankommt.“

### Peter Schmitt über seine Arbeit als Physiotherapeut im Handicapped-Centre St. Joseph in Haiti

Die Lage in Gonaives, der zweitgrößten Stadt Haitis, ist nach zwei Wirbelstürmen und schweren Überschwemmungen in den Jahren 2004 und 2008 sowie durch den großen Flüchtlingszustrom nach dem Erdbeben im Januar 2010 immer noch verheerend. Margit Glasow hat sich mit Peter Schmitt, Physiotherapeut aus Regensburg, über seine Arbeit und über die allgemeine Situation in der Stadt unterhalten.

Foto: Peter Schmitt



Typisches Straßenbild in Gonaives. Befestigte Straßen oder Gehsteige gibt es fast nicht.

**RehaTreff:** Herr Schmitt, was hat Sie bewogen, nach Gonaives in Haiti zu gehen und dort im Handicapped-Centre St. Joseph zu arbeiten?

**Schmitt:** Seit Jahren besteht zwischen dem Pater-Rupert-Mayer-Zentrum, einem Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, und dem Centre St. Joseph mit seinem angeschlossenen Handicapped-Centre in Gonaives/Haiti eine Schulpartnerschaft. Über den Förderverein meiner Schule, „Hilfe für Haiti“, an der ich als Leiter der Therapieabteilung arbeite, bin ich angesprochen worden, ob ich für eine Weile vor Ort arbeiten wolle. Die Motivation meiner Reise resultierte aber nicht allein aus dem verheerenden Erdbeben im Januar 2010, das vorwiegend die Hauptstadt Port au Prince betraf, sondern auch aus der Tatsache, dass die Region um Gonaives immer noch mit den Fol-



Schlafende Kinder im Ernährungszentrum nach der Ausgabe von Milch



Peter Schmitt bespricht mit einer Mutter Möglichkeiten des Fütterns

Fotos: © Peter Schmitt

gen zweier Wirbelstürme und vor allem mit den verheerenden Schlammmassen aus den Überschwemmungen im Jahr 2004 und 2008 kämpft. Das Behindertenzentrum wurde dabei zweimal völlig überschwemmt.

So reiste ich Anfang Mai 2010 für knapp fünf Wochen nach Gonaïves. Meine Tätigkeit dort umfasste vorwiegend die therapeutische Betreuung behinderter Säuglinge und Kleinkinder sowie die Behandlung von Flüchtlingen aus den Erdbebenregionen.

**RehaTreff:** *Welche Emotionen hatten Sie bei Ihrer Ankunft im Centre?*

**Schmitt:** Ich war erschüttert über die große Armut und die schlechte medizinische Versorgung. Man muss zunächst einmal wissen, dass das Ernährungsproblem das Problem Nummer eins in Haiti ist. Die Durchschnittsfamilie nimmt nur eine Mahlzeit pro Tag zu sich, meist bestehend aus Reis und schwarzen Bohnen. In Haiti wächst kaum noch etwas, weil einfach sehr viele Wälder abgeholzt wurden. Hurrikane und Überschwemmungen haben in der Vergangenheit immer wieder die Ernte vernichtet. So sind große Teile der Bevölkerung von Nahrungsmittellieferungen internationaler Hilfsorganisationen abhängig. Die Menschen stehen unter enormem Druck, überhaupt satt zu werden. Viele Behinderungen und Krankheiten sind ernährungsbedingt. Hinzu kommt, dass hinsichtlich Hygiene und Körperpflege große Missstände herrschen. In der Regel leben 10 bis 12 Personen unter einem Dach. Wir als Westeuropäer können uns diese Lebenssituation gar nicht vorstellen. Aber die gute Erfahrung war: Du tust etwas und siehst sofort das Ergebnis.

**RehaTreff:** *Wie ist denn der gesellschaftliche Umgang mit behinderten Menschen?*

**Schmitt:** Nun, man sieht im Straßenbild nicht so viele Menschen mit einer Behinderung. Aber das liegt vor allem daran, dass die Infrastruktur nicht barrierefrei ist bzw. völlig fehlt. Da würde man mit einem Rollstuhl gar nicht zurecht kommen. In den Familien gibt es hingegen einen ganz normalen Umgang miteinander – ohne Berührungängste. Sie sind in das allgemeine Leben integriert. Nicht so wie bei uns hier in Deutschland, wo diese Kinder oft eine Sonderposition einnehmen.

**RehaTreff:** *Können Sie uns ein wenig mehr über das Centre St. Josef berichten?*

**Schmitt:** Das Centre St. Josef ist eine Einrichtung in Gonaïves, das von dem indischen Orden „Sisters of St. Joseph of the Apparition“ geleitet wird. Es umfasst die Bereiche Schule, Handicapped-Centre und Ernährungszentrum. Derzeit erhalten dort 830 Kinder kostenlose Hilfe, 670 Kinder besuchen die Schule. Schulbesuch, Schulkleidung, Schulbücher und Schulessen erhalten die Kinder kostenlos. Das Centre St. Josef ist die einzige Schule in Gonaïves, die dies ermöglicht. Außerdem kommen täglich 89 Mütter mit 90 Babys in das Ernährungszentrum von Gonaïves. Sie erhalten dort Nahrung und medizinische Hilfe. Man muss sich vorstellen, dass die Mütter in Haiti medizinisch nicht so aufgeklärt sind. Sie wissen zwar, dass mit ihren Kindern etwas nicht stimmt, aber ihnen fehlt das Hintergrundwissen. Trotzdem kann ich sagen, dass in der Zeit meines Aufenthaltes dort ganz viel passiert ist.

**RehaTreff:** *Können Sie uns dafür Beispiele geben?*

**Schmitt:** Da ist zum Beispiel Edwina, ein 25 Monate altes Mädchen mit muskulärer Hypotonie (hypoton = mit verminderter Kraft/Spannung), das bei seiner Tante aufwächst. Die Familie stammt aus Port au Prince und hat bei dem Erdbeben ihr Haus verloren. Edwinas Eltern versuchen, in Gonaïves eine neue Bleibe zu finden. Durch die tägliche intensive Behandlung und die Tatsache, dass die Tante von mir für den täglichen Umgang zu Hause mit dem Kind angeleitet wurde, wurden in kurzer Zeit Fortschritte erreicht. Das Kind ist mittlerweile in der Lage, an der Hand gehalten zu stehen. Neben der eigentlichen Therapie ist daher die Anleitung der Bezugspersonen von ganz entscheidender Bedeutung.

**RehaTreff:** *Können Sie uns mehr von Ihrer konkreten Arbeit als Physiotherapeut vor Ort berichten?*

**Schmitt:** Im Durchschnitt kommen täglich etwa 12 Kinder zur Behandlung ins Handicapped-Centre. Als Patienten registriert sind 62 Kinder. Darunter sind Kinder wie Edwina mit zentralen Bewegungsstörungen, aber auch Kinder, die auf Grund von Fußfehlstellungen mit Gipsen oder Schienen versorgt werden, Kinder, die an Folgen von Unfall- oder Brandverletzungen leiden. In der Regel wenden sich die Mütter direkt an das Handicapped-Centre, wenn sie feststellen, dass sich ihr Kind nicht normal entwickelt. Sie kommen nicht auf Anraten eines Arztes, da es Neugeborenen-Screening oder Früherkennung nicht gibt. Neben den körperbehinderten Kindern, die im Handicapped-Centre betreut werden, kommen auch kör-



Fotos: © Peter Schmitt

perbehinderte Erwachsene zur Behandlung, die entweder zu Hause oder in caritativen Einrichtungen wohnen.

#### **RehaTreff:** *Arbeiten auch Ärzte im Centre?*

**Schmitt:** Vor dem Beben war es so, dass die behinderten Kinder in die Hauptstadt gefahren und dort an einem Kinderkrankenhaus vorgestellt wurden. Das funktioniert im Moment nicht mehr, weil das Krankenhaus durch das Erdbeben zerstört wurde. Aktuell kommt ein Allgemeinarzt einmal in der Woche ins Handicapped-Centre. So gehörte es auch zu meinen Aufgaben, Kinder an entsprechende Ärzte weiterzuweisen. Michemana zum Beispiel ist ein neun Jahre altes Mädchen mit einer Cerebralparese. Die Mutter ist über die Behinderung der Tochter nicht vollständig aufgeklärt, so dass das Kind sich zu Hause auf den Knien fortbewegt und außer Haus von der Mutter getragen wird. Zur Behandlung kommt sie auf einem Mofa-Taxi. Neben meiner physiotherapeutischen Behandlung war ich auch damit befasst, für sie einen Operateur zu finden, der die längst überfällige Sehnenverlängerung an den Beinen vornimmt.

#### **RehaTreff:** *Wie sieht die medizinische Versorgung in der Stadt insgesamt aus?*

**Schmitt:** Die Stadt verfügt zwar über mehrere Krankenhäuser. Aber eines davon wurde durch den Hurrikan im Jahr 2008 zerstört, ein weiteres nach dem Hurrikan zwar wieder in Betrieb genommen, bietet seither aber keine Operationen mehr an. Das Krankenhaus, in dem auch operiert wird, kann nur einfache Operationen durchführen. Spezielle Operationen wie etwa Hirnwasserableitungen bei Kindern mit Hydrozephalus (Wasserkopf) können augenblicklich landesweit gar nicht durchgeführt werden.

#### **RehaTreff:** *Wie funktionierte es mit der Verständigung?*

**Schmitt:** Der Erfolg meiner Arbeit hing entscheidend davon ab, dass ich durch einen einheimischen Mitarbeiter unterstützt wurde. Emmanuel Delavarre, ein junger Mann aus der

Nachbarschaft, wurde von mir angeleitet und hat zunehmend selbstständig Aufgaben übernommen. Die Anamnese und die Anleitung der Eltern setzt voraus, dass der Behandler kreolisch spricht und den sozio-kulturellen Hintergrund der Familien kennt. Emmauell Delavarre wird zusammen mit Schwester Margaret die von mir behandelten Patienten weiter betreuen. Der Förderverein beabsichtigt, ihn bei seiner Ausbildung zum Physiotherapeuten zu unterstützen.

#### **RehaTreff:** *Wie wird es mit dem Handicapped-Centres weitergehen? Werden Sie noch einmal nach Gonaives zurückkehren?*

**Schmitt:** Die Ausstattung des bisherigen Handicapped Centres wird den aktuellen Anforderungen und auch der steigenden Zahl von Patienten nicht mehr gerecht. Außerdem wäre die dauerhafte Präsenz eines Facharztes in der Region von Gonaives sehr wichtig. Für die Errichtung eines autonom funktionierenden Orthopädischen Zentrums in Gonaives, das auch die Möglichkeit der Behandlung von Erdbebenopfern bietet, sprechen auch die Daten aus aktuellen Berichten der UNICEF zur Bevölkerungswanderung nach dem Erdbeben vom 12.01.2010.

600 000 Menschen (ca. 22 % der Gesamtbevölkerung des Landes) haben demnach die Erdbebengebiete verlassen und sind in weiter entfernte Departements geflohen, 162 000 Personen davon in das Gebiet um Gonaives. Weniger als die Hälfte der Flüchtlinge beabsichtigen, in die Hauptstadt zurückzukehren, zumal es in Gonaives eine kostenlose Schule gibt. Ich selbst werde Ende dieses Jahres an das Handicapped Centres zurückkehren.

#### **RehaTreff:** *Herr Schmitt, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg bei der weiteren Arbeit.*



Peter Schmitt vor dem Handicapped Centre mit einem gehunfähigen Mädchen und dessen Mutter. Einen Rollstuhl besitzt das Mädchen nicht. Sie muss getragen werden.

#### **Förderverein „Hilfe für Haiti“**

Pater-Rupert-Mayer-Zentrum  
Puricellistraße 5  
93049 Regensburg  
Tel. 0941 29 80-0  
Fax: 0941 29 80-111  
E-Mail: schule@prmz.de  
Internet: www.prmz.de

*Lesen Sie dazu auch den Beitrag auf Seite 62*

Anzeige



**ALTEC**  
Rudolf-Diesel-Str. 7 • D-78224 Singen  
Tel. 07731/8711-0 • Fax 8711-11  
Internet: www.altec-singen.de  
E-Mail: info@altec-singen.de

**VERLADETECHNIK**

